
Konzeption

Ev.
Kindertagesstätte
Sonnenstrahl



Konzeption

Evgl. Kindertagesstätte Sonnenstrahl

Evgl. Kindertagesstätte Sonnenstrahl

Ahornstrasse 7

47661 Issum

02835-4473117

Kita.Issum@ekir.de

Prozessverantwortliche:

Laura Heintz/Dez.2023



Konzeption

Der evangelischen Kindertagesstätte Sonnenstrahl

Liebe Eltern,

mit dieser Konzeption möchten wir Ihnen einen kleinen Einblick in unsere Kindertagesstätte und unserer pädagogischen Arbeit geben. Sie ist die Verschriftlichung unserer pädagogischen Grundüberzeugung und die Präsentation in die Öffentlichkeit.

Wir arbeiten und Leben nach dem gemeinsam erstellten Leitbild der evangelischen Tageseinrichtungen der Kirchenkreise Kleve und Wesel.

„....Du stellst meine Füße auf weitem Raum....“

Psalm 31,9

Grundlage der christlichen Erziehung ist für uns das Bewusstsein, dass jedes Kind ein Geschenk Gottes ist. Es ist einzigartig und wertvoll. Unser am christlichen Glauben orientierter Ansatz, soll den Kindertagesstätten Alltag der Kinder ganzheitlich begleiten. Das evangelische Profil ist in lebensnahen Erfahrungen eingebettet. Dadurch wird für die Kinder spürbar, dass sie von Gott bedingungslos geliebt und angenommen sind. Es ist uns wichtig, dass die Kinder die Botschaft von Jesus Christus auf kindgerechte Weise kennenlernen. Wir singen christliche Lieder, beten gemeinsam und gestalten religionspädagogische Angebote zusammen mit den Kindern. Unsere Pfarrerin Frau Yvonne Brück unterstützt uns dabei und besucht uns alle zwei Wochen in der Einrichtung. Sie feiert mit uns Kindergottesdienste und erzählt uns biblische Geschichten. Als Teil der evangelischen Kirchengemeinde Issum gestalten wir sonntägliche Gemeindegottesdienste mit. Uns ist es wichtig, dass den Kindern die Kirche, als ein Ort der Gemeinschaft bekannt ist.

Unser Bild vom Kind ist geprägt von der Achtung seiner Persönlichkeit, unabhängig von seiner Herkunft, seiner Ethnie, seinem Geschlecht, seiner Religion oder einer möglichen Beeinträchtigung.

In unserer Einrichtung finden die Kinder einen Raum der Geborgenheit und des Vertrauens. Sie erfahren Wertschätzung und Annahme und lernen auch andere anzunehmen, so wie sie sind. Die Kinder werden zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten heranwachsen.

Unsere Kindertagesstätte

Die Ev. Kindertagesstätte Sonnenstrahl ist in der Trägerschaft der evangelischen Kirche Issum. Wir sehen uns als wichtigen Teil der evangelischen Kirchengemeinde. Issum liegt linksrheinisch im niederrheinischen Tiefland und besteht aus zwei Ortsteilen, Issum und Sevelen.

Wir betreuen zurzeit 68 Kinder im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt. In drei Gruppen werden die Kinder von drei bis vier pädagogischen Fachkräften begleitet. Jede Gruppe hält bis zu sechs Plätze für Kinder unter drei Jahren bereit. Die Leitung der Einrichtung ist vom Gruppendienst freigestellt und kümmert sich um alle verwaltungsrelevanten Angelegenheiten, Konzeptions- und Qualitätsentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit, Zusammenarbeit mit dem Träger und den Eltern, Personalentwicklung und Arbeitssicherheit.

Wir beschäftigen bei Bedarf zusätzliche Mitarbeitende, die extern zur Integrationshilfe angestellt werden. Zusätzlich geben wir Praktikant*innen einen Raum um sich auszuprobieren und zu lernen. FOS Praktikant*innen, Erzieher*innen im Berufsanerkennungsjahr und Schüler*innen.

Für das leibliche Wohl der Kinder sorgen zwei Hauswirtschaftskräfte, die jeden Tag frisch und ausgewogen für uns kochen.

Ein Reinigungsteam bestehend aus zwei Reinigungskräften rundet unser Sonnenstrahl Team ab.

Unsere **Öffnungszeiten** sind von Montag bis Freitag von 7:00 Uhr bis 16:00.

Wir bieten folgende Betreuungszeiten an:

25 Stunden Tarif spät:

7:30 Uhr bis 12:30 Uhr

25 Stunden Tarif früh:

7:00 Uhr bis 12:00 Uhr

35 Stunden Betreuung Block* Tarif spät:

7:30 Uhr bis 14:30 Uhr

35 Stunden Betreuung Block * Tarif früh:

7:00 Uhr bis 14:00 Uhr

35 Stunden Betreuung flexibel* Tarif spät:

4x Mittagessen

1x 7:00 Uhr bis 12:30 Uhr, 3x 7:30 Uhr bis 14:30 Uhr,
1x 7:30 Uhr bis 16:00 Uhr.

3x Mittagessen

2x 7:00 Uhr bis 12:30 Uhr, 1x 7:30 Uhr bis 14:30 Uhr,
2x 7:30 Uhr bis 16:00 Uhr

35 Stunden Betreuung flexibel* Tarif früh:

4x Mittagessen

1x 7:00 Uhr bis 12:00 Uhr, 3x 7:00 Uhr bis 14:00 Uhr,
1x 7:00 Uhr bis 16:00 Uhr.

3x Mittagessen □

2x 7:00 Uhr bis 12:00 Uhr, 1x 7:00 Uhr bis 14:00 Uhr,
2x 7:00 Uhr bis 16:00 Uhr.

45 Stunden Betreuung

7:00 Uhr bis 16:00 Uhr

Einmal im Jahr erfragen wir, ob Sie und Ihre Familien einen geänderten Betreuungsbedarf haben. Sollte dies der Fall sein, dann versuchen wir Ihren Wünschen zu entsprechen.

(Rechtliche Grundlage § 27 KiBiz NRW)

Unsere **Schließungszeiten** werden immer zu Anfang eines Kindergartenjahres bekannt gegeben.

In den Sommerferien haben wir immer die letzten drei aufeinanderfolgenden Wochen geschlossen, um Ihnen Planungssicherheit zu gewährleisten.

Wir haben einmal im Jahr einen Betriebsausflug und einen Konzeptionstag, den wir dazu nutzen unsere pädagogische Arbeit weiterzuentwickeln. Die Termine für die Schließungszeiten für die Weihnachtsferien und für verschiedene Brückentage werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Räumlichkeiten und Außengelände

Jedes Kind findet in unserer Kindertageseinrichtung eine strukturierte und anregungsreiche Umgebung vor. Diese nimmt individuell auf die Belange und die unterschiedliche Lebenssituation jedes einzelnen Kindes Rücksicht. Bei der Raumgestaltung und der Ausstattung der Räume sind die Kinder beteiligt. Wir achten darauf, dass die Materialien dem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechen und der Umfang der Materialien die Kinder nicht überfordert. Für Kinder mit besonderem Förderbedarf und Kinder mit Behinderung gestalten wir unsere Räume im Sinne der bestmöglichen Teilhabe und stellen uns auf die unterschiedlichen Bedarfe ein. Barrierefreiheit, sowohl im Raum, als auch im Außengelände und bei der Auswahl des Materials, wird soweit wie möglich umgesetzt. In Absprache mit den Kindern werden Materialien ausgetauscht, angeschafft oder aussortiert. Das gleiche gilt für die Raumgestaltung, so wird aus dem Rollenspielbereich schon mal ein gemütlicher Wald.

(Rechtliche Grundlage § 15 KiBiz NRW)

Jede Gruppeneinheit umfasst einen großen Gruppenraum, zwei Nebenräume und einen großzügigen Sanitärbereich, der direkt an die Gruppen angegliedert ist. Ein Nebenraum ist speziell für die Altersstufe für unter dreijährige Kinder konzipiert und der andere speziell für die Altersstufe über dreijährige Kinder konzipiert. Selbstverständlich spielen die Kinder auch altersgemischt in den jeweiligen Räumen. Die Nebenräume dienen außerdem als Rückzugsort und Ruheraum.

Nach der Bring Phase öffnen die Gruppen ihre Türen und der Flurbereich der kompletten Einrichtung kann zum spielen genutzt werden. Auch hier wechselt das Material/- und Spielangebot je nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder.

Ein Mehrzweckraum steht den Kindern zum freien Spiel zur Verfügung und einmal wöchentlich finden auf Gruppenebene verschiedene Bewegungsangebote statt.

Unser Außengelände bietet für jede Altersstufe und Entwicklungsstand, ganztägig eine vielseitige und breitangelegte Möglichkeit Bewegungserfahrungen zu machen und der kindlichen Neugier und ihrem Aktivitätsdrang entgegenzukommen.

Uns ist es wichtig, dass alle Kinder ihrer Bewegungsfreude entsprechend ihrer individuellen Fähigkeiten nachkommen können. Hier denken wir Kinder mit

Behinderungen explizit mit und ermöglichen auch ihnen bestmögliche Bewegungsfreude, für die wir evtl. anderen Material einsetzen oder Aufbauten entsprechend umgestalten.

Eine positive Atmosphäre in gemeinsamer Gestaltung mit den Kindern, wirkt sich positiv auf das Wohlbefinden der Kinder aus.

Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Durch die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, Behörden, Schulen Vereine und Personen in der Region erweitern wir für sie das Bildungs-, und Erziehungs- und Betreuungsangebot. Wir möchte ihnen dadurch den Zugang zu anderen Institutionen erleichtern. In der Einrichtung finden sie im Eingangsbereich Informationen zu verschiedenen Veranstaltungen und Angeboten rund um die Gemeinde und den weiteren Sozialraum der Familien. In unserem Eltern Café im Eingangsbereich befinden sich ebenfalls Flyer von Angeboten

Es finden regelmäßige Netzwerktreffen mit den Grundschulen und dem offenen Ganzttag, der Gemeinde statt, um Übergänge zu erleichtern. Außerdem arbeiten wir eng mit Frühförderstellen, Therapeuten, Kinderärzten, der Jugendbegegnungsstätte, Jugendamt Kleve, Sozialamt Issum, Gesundheitsamt Kleve, Erziehungsberatungsstellen der Caritas Geldern, der Jugendzahnpflege, der Gemeindeverwaltung Issum, Martinskomitee Issum, Sportvereine, Familienbildungsstätte Geldern, mit dem Familienzentrum Issum, Netzwerke der Kindertagesstätten der Kirchenkreise Kleve und Wesel, Fachberatung der Kitas im Kirchenkreis Kleve und Wesel, der örtlichen Feuerwehr, Sparkasse und Volksbank in Issum, mit Fachhochschulen und Weiterführenden Schulen unsere Praktikant*innen, mit der örtlichen Bücherei, der Frauenhilfe und dem Seniorenheim in Issum zusammen.

(Rechtliche Grundlage § 13 KiBiz NRW)

Uns ist es wichtig für die Öffentlichkeit transparent zu sein. Wir vermitteln ein einheitliches, transparentes und vertrauensvolles Erscheinungsbild, dabei ist die Betonung des evangelischen Profils ein zentraler Bestandteil. Mitarbeiter*innen identifizieren sich mit unserem Leitbild und unserer Konzeption und können dieses positiv nach außen tragen.

Haltung und Grundsatz

Unser Bild vom Kind

Jedes Kind wird bei uns in seiner Einzigartigkeit angenommen, unabhängig von seiner Herkunft, seiner Ethnie, seinem Geschlecht, seiner Religion oder einer möglichen Beeinträchtigung. Die Kinder finden bei uns einen Raum der Geborgenheit und des Vertrauens, geprägt von Wertschätzung und Akzeptanz.

Das Bild vom Kind beeinflusst im Wesentlichen unser pädagogisches Handeln und Denken. Das Kind ist aus sich selbst heraus bestrebt, die Welt zu verstehen und Handlungskompetenzen zu erlernen. Kinder möchten aktiv an den Vorgängen ihrer Umwelt teilnehmen und ihre Entwicklungs- und Lernprozesse selbst mitgestalten. Sie entdecken und lernen aktiv und können so neue Erfahrungen auf der Grundlage bisheriger Erlebnisse und positiver Beziehungen machen. Das Kind steht im Mittelpunkt. Seine vielfältigen Fähigkeiten, seine Einmaligkeit, seine individuellen Lern- und Entwicklungsprozesse sind Grundlagen für die Gestaltung kindlicher Lern- und Entwicklungsprozesse.

Die Auseinandersetzung mit den Kinderrechten ist die Handlungsleitlinie unserer pädagogischen Arbeit und fließt in alle Bereiche des Kindergartenalltags mit ein. Jedes Kind hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung unter Berücksichtigung seiner individuellen Fähigkeiten und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen, gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

(Rechtliche Grundlage § 1 SBG VIII, § 13 KiBiz NRW)

Das Verständnis von Bildung

Bildung ist ein Prozess, der im Kontext zum Kind und seiner Umwelt steht. Das Kind setzt sich aktiv mit seiner Umgebung, basierend auf der Grundlage von bisherigen Lebenserfahrungen auseinander. Frei nach dem Motto „Hilf mir es selbst zu tun“ von Freja Pausewang. Kinder möchten sich ein Bild von der Welt machen und niemand sonst kann dies für das Kind tun. Wir können lediglich optimale Voraussetzungen dafür schaffen. Bildung ist deshalb Selbstbildung und als individueller Prozess zu verstehen. Die individuellen Entwicklungsvoraussetzungen stehen dabei immer im Zentrum dieses Prozesses.

In unserer Kindertagesstätte Sonnenstrahl bieten wir den Kindern Regeln und Strukturen, die mit den Kindern gemeinsam immer wieder erarbeitet, überprüft und reflektiert werden. Das gibt ihnen Orientierung und Sicherheit und zusätzlich den Raum sich selbst auszuprobieren und Vertrauen in eigene individuelle Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln.

Werte

Werte bilden das Grundelement menschlicher Einstellungen und Handlungen und sind deshalb so wichtig.

Für die Begleitung und Förderung gelingender, ganzheitlicher Bildungsprozesse ist der Respekt und die Empathie gegenüber den Erfahrungen des Kindes eine Grundvoraussetzung. Es ist uns wichtig, die Ideen des Kindes ernst zu nehmen. Auch seine Art der Wahrnehmung und wie es die Wirklichkeit verarbeitet ist für unsere pädagogische Arbeit und Begleitung unverzichtbar. Unsere Haltung gegenüber dem Kind ist geprägt von Respekt vor ihrer Persönlichkeit. Eine sichere Bindung für das Kind ist für die Umsetzung unseres Bildungsauftrages sehr wichtig. Es gibt dem Kind ein Gefühl der Selbstwirksamkeit, von Sicherheit und Vertrauen, was sich positiv auf die Entwicklung des Kindes auswirkt. Wir als Mitarbeiter*innen der Kita Sonnenstrahl sehen uns als Vorbilder, denn Kinder nehmen in allen Aussagen und Handlungen unsere Einstellung und unsere Wertevorstellung wahr. Wir beschäftigen uns kontinuierlich mit den Fragen, was ein Kind braucht, was ihm guttut und was es für seine Entwicklung benötigt.

Welche Werte wollen wir den Kindern vermitteln

Das Kind benötigt soziale Kompetenzen, um ein verantwortungsvolles Mitglied der Gesellschaft zu werden. In der Kita Sonnenstrahl begegnen wir jedem mit Toleranz, Akzeptanz und Respekt. Wir fördern die Kompetenz, Verantwortung für sich selbst und das eigene Tun und für andere zu übernehmen. Gleichberechtigung und Gerechtigkeit ist uns wichtig. Wir vermitteln den Kindern ein Demokratieverständnis, indem wir wöchentlich Kinderkonferenzen zusammen mit den Kindern gestalten. Unsere pädagogische Arbeit ist geprägt von Gemeinschaft, ohne jeden Einzelnen aus dem Blick zu verlieren. Wir sind Ehrlich, Aufrichtig und offen miteinander und üben uns in Rücksichtnahme. Die Kita Sonnenstrahl ist ein Ort der Freude, sie erleben hier Optimismus und Sicherheit.

Pädagogische Ziele

Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, das Kind in der Entwicklung seiner Persönlichkeit, individuell, ganzheitlich und ressourcenorientiert zu fördern. Wir arbeiten angelehnt an den

Situationsansatz.

Hierbei steht die Individualität jedes einzelnen Kindes im Vordergrund. Ziel des Situationsansatzes ist es, die Kinder zu selbständig handelnden Personen zu erziehen, die Rücksicht auf die Wünsche und Bedürfnisse in ihrer Umgebung nehmen. Die pädagogischen Fachkräfte greifen die Lernmotivation der Kinder auf und ermitteln gemeinsam mit den Kindern Themen und Projekte aus verschiedenen Schlüsselsituationen und unterstützen die Kinder bei der Umsetzung. Hieraus ergeben sich

verschiedene Themen in den einzelnen Gruppen oder sogar innerhalb der Gruppen in Kleingruppen, da der Situationsansatz sich an den Bedürfnissen der Kinder orientiert, die sich individuell gestalten.

Ein Beispiel aus der Praxis:

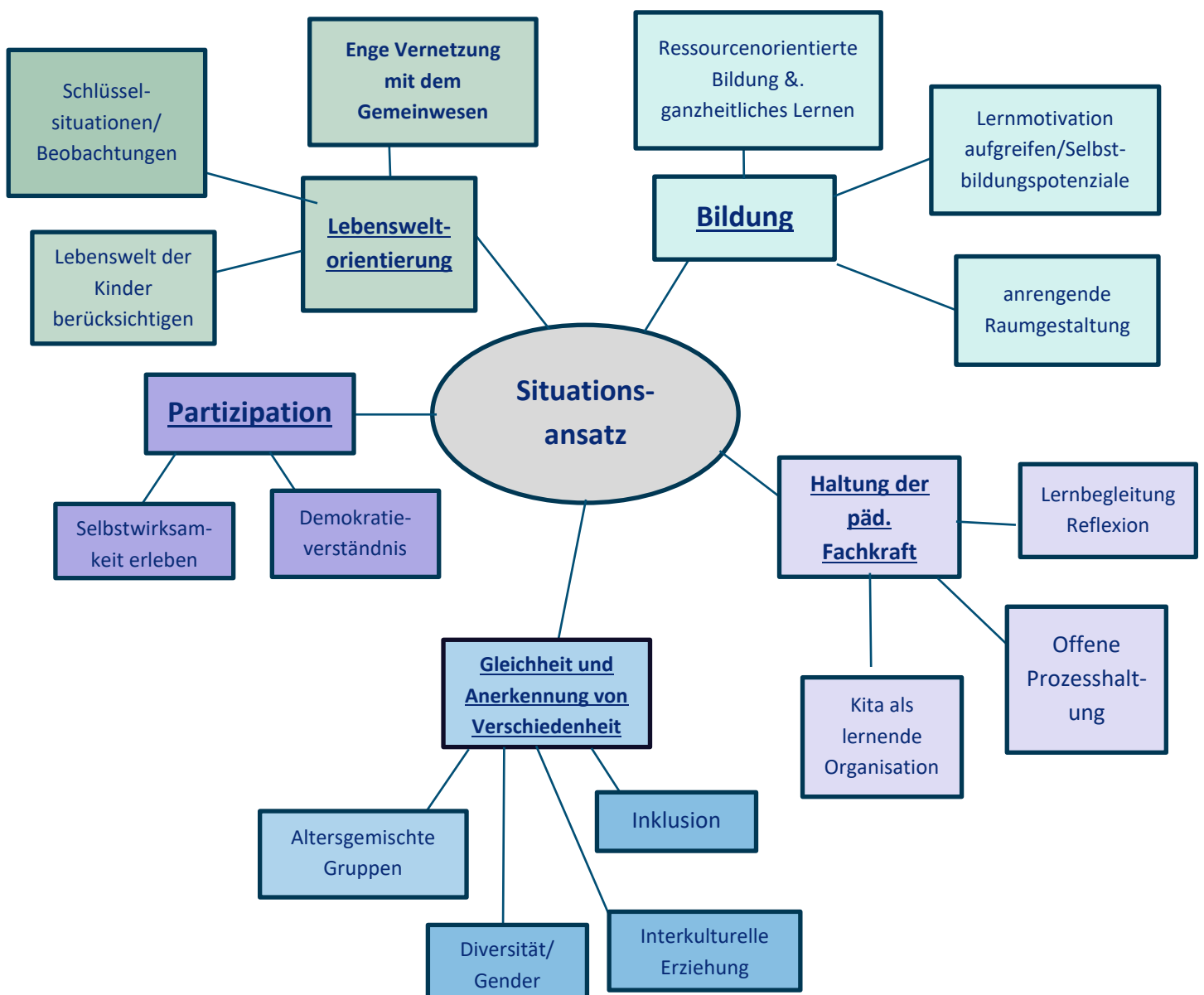
Die Kinder der Spatzengruppe beobachten seit einiger Zeit in den frühen Morgenstunden, im Außengelände, ein Eichhörnchen. Immer wieder kommt es nah an die Tür ran oder springt von Baum zu Baum. Die Kinder stellen Stühle vor die Terrassentür und beobachten das Eichhörnchen mit großer Freude. Dabei kommen die Kinder miteinander ins Gespräch und Fragen ergeben sich. „Was frisst das Eichhörnchen eigentlich“? „Und wo wohnt es“?

Diese sogenannte Schlüsselsituation greift die pädagogische Fachkraft im Stuhlkreis auf und die Kinder stimmen gemeinsam ein neues Thema ab. „Eichhörnchen im Wald“. Nun entwickelt sich ein gemeinsames Projekt zum Thema.

Dabei werden die Kinder aktiv in ihren Selbstbildungsprozessen beteiligt, unterstützt und begleitet. Die eigenen Ressourcen der Kinder werden geweckt um sie in den verschiedenen Entwicklungsbereichen zu fördern. Wir geben den Kindern die Möglichkeit, individuelle Erfahrungen und Erlebnisse zu verarbeiten und zu verstehen, bedeutsame Fragen für sich zu entwickeln und zu beantworten, Dinge auszuprobieren und dadurch Zusammenhänge zu begreifen. Das Ziel unseres pädagogischen Handelns ist es, jedem Kind geeignete Rahmenbedingungen für seine individuelle Situation und

seine Bedürfnisse zu bieten, damit es sich zurechtfinden und wohlfühlen kann. Wir als pädagogische Fachkräfte verstehen uns als Lernbegleitende, um die Kinder in ihren selbst gestalteten Lernprozessen, Impulse zu geben und sie zu unterstützen.

Der Situationsansatz beschreibt fünf Merkmale die für den pädagogischen Ansatz wichtig sind: *Lebensweltorientierung als Voraussetzung, Bildung, Partizipation, Gleichheit und Anerkennung von Verschiedenheit.*



Bedürfnisorientierte Pädagogik

Gleichzeitig arbeiten wir in Anlehnung an der bedürfnisorientierten Erziehung. Hierbei handelt es sich weniger um ein Erziehungsmodell, sondern viel mehr um eine grundsätzliche Haltung im Erziehungs- und Bildungsprozess. Die Sensibilisierung für die Bedürfnisse hat einen deutlichen positiven Effekt auf die kindliche Entwicklung. Hierbei geht es nicht darum, ausschließlich um die Erfüllung der Bedürfnisse des Kindes, sondern vielmehr um die Wahrnehmung aller Beteiligten Personen im Erziehungsprozess. Es werden keine Unterschiede oder Differenzierungen zwischen einzelne Bedürfnisse gemacht. Das bedeutet, das Bedürfnis eines Kindes, ist genauso relevant und wichtig, wie das Bedürfnis eines Erwachsenen. Die pädagogischen Fachkräfte unserer Kindertagesstätte nehmen Bedürfnisse wahr, sprechen diese an und kommunizieren diese.

Ein Beispiel aus der Praxis:

Ich sehe du benötigst gerade Bewegung, hier im Gruppenraum ist dies gerade nicht möglich, da es zu Verletzungen kommen kann. Wir können gemeinsam schauen ob ein Platz im Turnraum oder im Nebenraum für dich frei ist.

Wichtig ist das Bewusstsein dafür, dass hinter jedem Handeln eines Menschen ein Bedürfnis steckt. Es geht darum das Bedürfnis sichtbar zu machen, zu kommunizieren und die unterschiedlichen Bedürfnisse der verschiedenen, individuellen Beteiligten Personen miteinander abzugleichen. Das führt zu einem friedvollen Zusammenleben und einer empathischen Grundhaltung.

Das Freispiel

Spielen ist ein zentraler Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung und in diesem Zusammenhang ein hochkomplexer Vorgang. Die Bedeutung des Spiels liegt darin, sich selbstbestimmt mit sich selbst und /oder mit anderen zu beschäftigen. Dies muss zweckfrei und ohne unmittelbare Konsequenz stattfinden. Im Freispiel können die Kinder immer selbst entscheiden, mit wem, wo, was und wie lange sie etwas tun. Hierbei entwickeln sie Ideen, probieren etwas aus, verwerfen etwas, beginnen etwas neu, finden Lösungen, nehmen andere Perspektiven ein, sammeln Erfahrungen, schlüpfen in unterschiedliche Rollen und handeln Regeln aus. Hierbei steht stets die Spieltätigkeit im Vordergrund und nicht das Ergebnis

Ein Beispiel aus der Praxis:

Das Kind stapelt Bausteine aufeinander. Dabei achtet es darauf, die großen Klötze nach unten zu legen und die kleineren hinauf. Immer wieder schaut es sich sein Gebilde von allen Seiten an. Ein weiteres Kind kommt dazu und fragt, ob es helfen darf. Nun bauen die Kinder gemeinsam an dem Gebilde und sprechen sich ab, wo welcher Klotz hinkommt.

Hierbei werden unterschiedliche Bildungsbereiche angesprochen und Kompetenzen, wie zum Beispiel die mathematische Bildung erlernt. Das Kind ordnet, sortiert und klassifiziert die Bauklötze, die Raum- Lage- Beziehung wird erfahren und beschrieben (oben, unten, rechts, links etc.), es entdeckt regelmäßige Muster und Formen und lernt geometrische Grundformen und ihre Eigenschaften zu unterscheiden und sie in der Umwelt wiederzuerkennen. Der Bildungsbereich der Sozialen und (inter)- kulturellen Bildung wird in dieser Spielsituation ebenfalls angesprochen. Die Kinder treten gemeinsam in einen Interaktionsprozess, sie treffen gemeinsam Entscheidungen, äußern Ideen und Wünsche und erarbeiten gemeinsam Regeln. Der dritte Bildungsbereich der hier sichtbar wird, wird bei fast allen Freispielsituationen gefördert, Sprache und Kommunikation. Die Kinder sprechen miteinander, wenden Gesprächsregeln an, erleben Mimik und Gestik und deren Bedeutung für Sprache kennen.

Das Freispiel hat einen hohen Stellenwert in unserer Einrichtung und nimmt den größten Anteil unseres Kitaalltags ein. Spiel ist der Ausdruck des individuellen Selbst. Das Kind erlebt sich in seiner eigenen Kreativität, seinen Stärken, setzt sich mit Erfahrungen auseinander und entdeckt neues. Das freie Spiel dient den Kindern dazu sich ihre Welt

anzueignen, deshalb geben wir ihnen den Freiraum ihre Entdeckerfreude und ihrer Gestaltungslust in allen Bereichen nachzugehen.

Grundsätze der Bildung und Förderung

Elternpartnerschaft

Die Zusammenarbeit mit Eltern ist für uns und die Entwicklung des Kindes, von zentraler Bedeutung. Die Familie ist die erste und wichtigste Bindungs-, Bildungs- und Erziehungsinstanz des Kindes. Durch einen regelmäßigen Dialog mit den Familien gestalten wir eine Erziehungspartnerschaft, die uns die individuelle Begleitung des Kindes ermöglicht. Die Voraussetzung hierfür ist eine wertfreie Haltung gegenüber sämtlicher Familienformen und Lebenssituationen der Kinder. Die Erfahrungen aus der familiären Lebenswelt der Kinder wird in der pädagogischen Arbeit anerkannt und genutzt. Wir gestalten unsere pädagogische Arbeit transparent, sodass die Eltern stets informiert sind, was in der Einrichtung stattfindet. Im Kitaalltag findet ein regelmäßiger Austausch über wesentliche Ereignisse, die das Kind betreffen statt. Außerdem bieten wir regelmäßige Elterngespräche über die Entwicklung des Kindes an und es finden Elternabende zu verschiedenen pädagogischen Themen statt. Einmal im Jahr findet ein „gemütlicher“ Elternabend statt. Dieser dient zum Kennenlernen der Eltern untereinander und schafft eine vertrauensvolle Atmosphäre zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern. Unser Eltern Café im Eingangsbereich lädt zum Austausch mit anderen Familien ein. Bei uns ist jeder herzlich willkommen. Bei einer Elternversammlung zu Beginn des Kindertagesstätten Jahres wird der Elternrat gewählt. Dieser hat zur Aufgabe die Interessen der Eltern zu vertreten und eng mit dem Träger, den pädagogischen Fachkräften und der Leitung zusammen zu arbeiten. Außerdem unterstützt und gestaltet der Elternrat gemeinsame Aktionen mit den pädagogischen Fachkräften. Unser Förderverein unterstützt uns tatkräftig und macht viele Dinge möglich, die ohne einen Förderverein finanziell nicht möglich wären. Den Rat der Tageseinrichtungen bilden, der Elternrat, drei Vertreter des Presbyteriums, die Pfarrperson, Vertreter des Fördervereins und die Leitung der Einrichtung. Dieses Gremium trifft sich mindestens einmal im Jahr und bespricht Einrichtungsrelevante Angelegenheiten.

(Rechtliche Grundlage, KiBiz NRW: § 2, § 3, § 9 und § 10, SGB VIII: § 22, § 22 a, UN- Kinderrechtskonvention: Artikel 5; Grundgesetz: Artikel 6.)

Beschwerdemanagement

Beschwerden betrachten wir als Anlass zur Auseinandersetzung mit unserer pädagogischen Arbeit und zur Selbstreflexion unseres Handelns. Wir nehmen Beschwerden ernst und gehen diesen nach. Dazu haben wir ein Beschwerdemanagement Verfahren entwickelt, welches in unserem Handbuch für Qualitätsmanagement nachzulesen ist.

(QM- Handbuch der EV. Kindertagesstätte Sonnenstrahl)

Bildungsvereinbarung

Bildung ist der Schlüssel für eine erfüllende und erfolgreiche Lebensbiografie. Die Bildungsgrundsätze des Landes Nordrhein- Westfalen für Kinder von 0 – 10 Jahren sind zentrale Grundlage für die pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte. Die Auseinandersetzung mit den Inhalten der Bildungsgrundsätzen, sowie die Reflexion unseres pädagogischen Handelns und der eigenen Haltung sind fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Wir bieten ein familienunterstützendes Angebot mit eigenständigem Bildungsauftrag an. Dabei steht das Kind mit seiner Individualität immer im Mittelpunkt.

Die Basiskompetenzen

Die Basiskompetenzen sind übergreifende Entwicklungsziele, die es den Kindern ermöglichen, Erfahrungen mit sich, mit anderen und ihrer Umwelt einzuordnen und sie für ihre eigenen Bildungsprozesse zu nutzen.

- Selbstkompetenz
- Sozialkompetenz
- Sach- und Methodenkompetenz

Selbstkompetenz

Unter der Selbstkompetenz wird die Selbstständigkeit, Eigeninitiative und ein positives Selbstwertgefühl verstanden.

Sozialkompetenz

Unter Sozialkompetenz wird die Fähigkeit verstanden die Bedürfnisse, Wünsche, Interessen und Erwartungen anderer zu erkennen und im eigenen Verhalten angemessen zu berücksichtigen. Mit dieser Kompetenz ist das Kind handlungs- und urteilsfähig in gesellschaftlichen Bereichen.

Sach- und Methodenkompetenz

Unter Sachkompetenz wird die Fähigkeit verstanden, sachbezogen zu urteilen, entsprechend zu handeln und das eigene Wissen auf unterschiedliche Situationen zu übertragen. Unter Methodenkompetenz versteht man die Fähigkeit, bestimmte Lernmethoden anzuwenden und in der Lage zu sein, mit fachlichem Wissen umzugehen.

Diese drei Basiskompetenzen sind nicht einzeln zu sehen, sondern stehen stets in Bezug zueinander. Im Zusammenspiel von selbstständigem Aneignen, Unterstützung und Begleitung entfalten sich diese Basiskompetenzen.

10 Bildungsbereiche

Um die Bildungsprozesse in ihren Schwerpunkten und Ausprägungen darzustellen, wurden sie in zehn Bildungsbereiche gegliedert.

1. Bewegung
2. Körper, Gesundheit und Ernährung
3. Sprache und Kommunikation
4. Soziale und (inter-) kulturelle Bildung
5. Musisch- ästhetische Bildung
6. Religion und Ethik
7. Mathematische Bildung
8. Naturwissenschaftliche- technische Bildung
9. Ökologische Bildung
10. Medien

Wir bieten jedem Kind im Rahmen seiner individuellen Voraussetzungen die Möglichkeit für vielfältige Bildungsprozesse. Anregungen dazu finden die Kinder in der Gestaltung unserer Räumlichkeiten und den angebotenen Materialien. Die Gruppenregeln und Absprachen in der Gruppe werden mit den Kindern getroffen, um so ein Demokratieverständnis und ein soziales Miteinander zu fördern. Um der Bewegungsfreude aller Kinder gerecht zu werden, schließt sich an das Freispiel in der Einrichtung auch eine freie Spielzeit im Außengelände an.

(Rechtliche Grundlagen: SGB VIII § 22 Abs. 2 Abs. 3, KiBiz § 3)

Bildungsdokumentation/ Entwicklungsdokumentationen

Beobachtung und Dokumentation geben einen Einblick in kindliche Lern-, Bildungs- und Entwicklungsprozesse und bilden die Grundlage für unsere pädagogische Arbeit. Wir beobachten jedes Kind individuell und berücksichtigen dabei den jeweiligen Entwicklungsstand. Die Dokumentationen sind die Grundlage für Besprechungen im Team und zur Erarbeitung daraus entwickelter, individueller Angebote für das Kind. Sie machen die Entwicklungsschritte sichtbar, nachvollziehbar und helfen dabei, diese zu unterstützen und zu überprüfen. Sie dienen den pädagogischen Fachkräften als Arbeitsgrundlage für die Planung weiterer pädagogischer Angebote, außerdem bilden sie die Grundlage für Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

Wir unterscheiden hierbei zwischen der Entwicklungsdokumentation, die sich an die Eltern richtet und für die pädagogischen Fachkräfte eine Arbeitsgrundlage bilden und

Einer Bildungsdokumentation, die sich an das Kind richtet. Die Bildungsdokumentation steht in Form eines Portfolios in der jeweiligen Gruppe des Kindes und ist Eigentum des Kindes. Dies bedeutet, dass das Kind jederzeit Zugang zu seinem eigenen Bildungsportfolio hat. Inhalt sind Lerngeschichten, gemalte Bilder, Alltagsgeschichten, Fotos und gebastelte Werke. Durch die Bildungsdokumentation nimmt das Kind aktiv am eigenen Bildungsprozess teil und erlebt Selbstwirksamkeit. Es wird sich seinen Stärken bewusst und gewinnt Vertrauen in eigene Fähigkeiten. Die Interessen des Kindes werden sichtbar und dienen ebenfalls als Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Die Bildungsdokumentation zeigt dem Kind, du bist wichtig.

Die Entwicklungs- und Bildungsdokumentation sind beides Bestandteile von Elterngesprächen und unterstützen den ganzheitlichen und individuellen Entwicklungs- und Bildungsprozess des einzelnen Kindes.

Pädagogische Gruppenformen

Das Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsangebot basiert auf der Grundlage des Kinderbetreuungs- und Bildungsgesetz NRW. In jährlicher Abstimmung mit dem Jugendamt wird das Angebot festgelegt.

Folgender Gruppentyp wird in der Kindertagesstätte Sonnenstrahl angeboten:

Gruppentyp I: 25, 35 oder 45 Wochenstunden für Kinder von 2 Jahren bis zur Einschulung.

Betreuung der Kinder unter 3 Jahren

Kinder in dieser Entwicklungsphase haben ein starkes Bedürfnis nach Sicherheit, Orientierung und Verlässlichkeit. Es ist wichtig, dass jedes Kind in der Eingewöhnungsphase eine Bezugserzieher*in hat, um Sicherheit und Vertrauen zu vermitteln. Die U 3 Kinder lernen am Modell und die großen Kinder der Gruppe übernehmen eine Vorbildfunktion. Aber auch die älteren Kinder der Gruppe können ihre Sozialen Kompetenzen, durch die Altersmischung, erweitern. Durch pädagogisch, altersdifferenzierte Spielmaterialien und Spielimpulse fördern und fordern wir die Kinder, in allen Bildungsbereichen. Die Kinder werden in Alltagsabläufe miteinbezogen und sollen möglichst viele Dinge selbstständig übernehmen. Angelehnt an dem Grundsatz von Maria Montessori „Hilf mir es selbst zu tun“. Das fördert ihr Selbstwertgefühl und sie erleben sich als Selbstwirksame Personen. Des Weiteren gibt es ein Ruheangebot für alle Kinder. Nach dem gemeinsamen Mittagessen können die Kinder einen Mittagsschlaf machen, eine Geschichte hören oder sich einfach nur kurz ausruhen. Eine pädagogische Fachkraft begleitet die Kinder dabei. Die Kinder die nicht ruhen möchten, spielen in dieser Zeit in der jeweiligen Gruppe. So haben wir die Möglichkeit auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes einzugehen.

Vorbereitung auf die Schule unserer Maxi Kinder

Die Vorbereitung auf die Schule verstehen wir als ganzheitlichen Prozess, der nicht erst im letzten Kindertagesstätten Jahr beginnt. Von Anfang an bereiten wir die Kinder in den unterschiedlichen Bildungsbereichen vor und unterstützen sie dabei, Lernerfahrungen zu sammeln. Im letzten Kindertagesstätten Jahr gibt es eine Vorschulgruppe, die sich regelmäßig trifft. Dies geschieht Gruppenübergreifend und auch innerhalb der Gruppe.

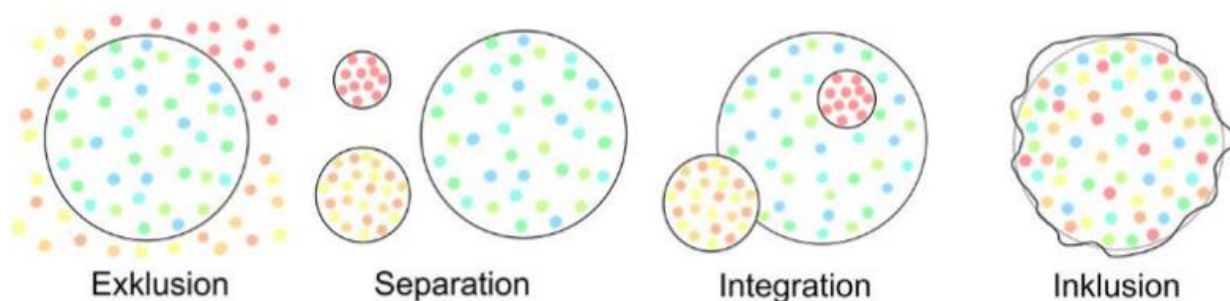
Wir arbeiten mit verschiedenen pädagogischen Programmen, wie zum Beispiel dem Würzburger Trainingsprogramm „Hören, Lauschen, Lernen“. Dies ist eine Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache. Spielerisch lernen die Kinder durch Lauschspiele, Reime, Silben zerlegen, die Wahrnehmung der lautlichen Struktur von Sprache. Dieses Programm ist für alle Kinder individuell nutzbar und wird in kleinen Einheiten in einem Zeitraum von 20 Wochen von den pädagogischen Fachkräften durchgeführt. Ein Ergotherapeut besucht unsere Maxi Kinder im letzten Kindertagesstätten Jahr und schult gezielt die Feinmotorik, Konzentration und Organisation, in Hinblick auf die Schule. Ein weiteres Vorschulprogramm ist das Macro- Screening, dies ist ein Mathematik und Rechenkonzept, welches wir zusammen mit den Issumer Grundschulen durchführen und auswerten. Besondere Aktionen für unsere Vorschulkinder sind im letzten Jahr die Übernachtung in der Kindertagesstätte und das gemeinsame Frühstück mit den Eltern. Wenn es dann heißt Tornister Party und der große Verabschiedungsgottesdienst mit der ganzen Familie findet statt, dann naht der Übergang in die Schule.

Übergang in die Schule

Ein Übergang ist nicht ein zeitlich eng umgrenztes Ereignis, sondern ein längerfristiger Prozess. Neue Entwicklungsanforderungen werden an das Kind gestellt und neue Lernprozesse in Gang gesetzt. In diesem Prozess lernt das Kind, was der neue Lebensabschnitt und die neue Umgebung von ihm fordern und stellt sich im Laufe der Übergangsphase darauf ein. Um ihr Kind bestmöglich bei dem Übergang in die Schule unterstützen zu können, pflegen wir einen kontinuierlichen Austausch mit unseren Issumer Grundschulen. Netzwerktreffen mit allen kooperierenden Institutionen tragen dazu bei, dass ein regelmäßiger Austausch stattfindet. Wir schaffen gemeinsam schon im Vorfeld Berührungspunkte mit der Grundschule, damit der Übergang dem Kind leichtfällt. Da wir ein inklusives Bildungssystem an unseren Schulen haben, stellen individuelle Beeinträchtigungen keine Eingangshürde dar. Die Lernprozesse und Übergänge werden so ausgerichtet, dass jedes Kind mit seinen individuellen Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten, erfolgreich begleitet wird.

Inklusion

Inklusion bedeutet das soziale System passt sich an die Vielfalt unterschiedlicher Menschen an. In der Kindertagesstätte Sonnenstrahl nehmen wir jedes Kind in seiner Einzigartigkeit, seiner Individualität und seinen unterschiedlichen Bedürfnissen wahr. Vielfalt wird als Bereicherung und als alltägliche Erscheinungsform verstanden. Unsere Grundhaltung ist geprägt von Wertschätzung, Akzeptanz, Interesse, Toleranz, Gerechtigkeit und Gleichberechtigung. Eine inklusive Pädagogik bietet allen Kindern von Anfang an gleiche Chancen auf Bildung und Teilhabe.



Inklusion bezieht sich nicht nur auf Kinder mit Behinderung oder von Behinderung bedrohte Kinder. Inklusion erfordert einen Fokus auf alle Bereiche, die eine Teilhabe verhindern können, zum Beispiel, Kinder mit Zuwanderungsgeschichte oder Fluchterfahrung, Kinder mit unterschiedlichen Sprachvoraussetzungen, Kinder aus Familien mit schwierigen Lebensbedingungen und Kinder die in Armut leben. Alle Kinder haben ein Recht auf die individuelle Förderung ihrer Entwicklung. Im pädagogischen Alltag ist die Wechselwirkung zwischen dem Individuum und der Umwelt genauer zu betrachten. Mit einer barrierefreien und fördernden Umgebung können wir die Entwicklung positiv beeinflussen. Ohne Partizipation funktioniert Inklusion nicht, denn nur wer selbst tun kann, was ihm wichtig ist, ist funktional gesund und kann selbstbestimmt am Leben teilhaben. Deshalb gelten unsere Verfahren zu Partizipation, Beschwerde und Mitbestimmung für alle Kinder. Durch das Erstellen von Förder- und Teilhabeplänen nehmen wir jedes einzelne Kind in den Blick. Bei Kindern mit Behinderungen, oder von Behinderung bedrohte Kinder, reflektieren wir Teilhabemöglichkeiten und Teilhabeziele mit den Familien. Um die individuellen heilpädagogischen Leistungen in unserer Kindertagesstätte konkret umsetzen zu können, arbeiten wir bei besonderem Bedarf mit Inklusionsassistenzen zusammen. Diese sind fest im Team eingebunden und nehmen an regelmäßigen Reflexionsrunden, mit den

Eltern, dem Team und externen Frühförderstellen teil. Sie begleiten das einzelne Kind im Alltag und unterstützen die Selbstbestimmung und Teilhabe der Kinder in der Gemeinschaft. Durch die enge Zusammenarbeit mit allen beteiligten Akteuren, gewährleisten wir Teil eines inklusiven Bildungssystems zu sein. Unsere pädagogischen Fachkräfte bilden sich regelmäßig rund um Themen der Inklusion fort und nehmen die besonderen Einschränkungen der jeweiligen Kinder bei der Fortbildungsauswahl in den Fokus. Wir vermitteln jedem Kind, dass es richtig ist, so wie es ist, egal woher es kommt, welche äußeren Merkmale es hat und mit welchen Fähigkeiten und Interessen es bei uns ist. Wir gehen auf jedes Kind bedürfnisorientiert ein, das heißt, dass jedes Kind die Unterstützung und Begleitung bekommt, wenn es sie benötigt. In unseren altersgemischten Gruppen erleben sich die Kinder gegenseitig in ihrer Vielfalt, sie lernen voneinander, spielen miteinander und werden darin bestärkt, auch im Erwachsenenalter Vielfalt als Gesellschaftskonzept zu sehen.

„Nicht das Kind passt sich an das System der Kita an, sondern die Kita passt sich an jedes einzelne Kind an, ohne die Gemeinschaft aus dem Blick zu verlieren.“

(Rechtliche Grundlagen: UN- Behindertenrechtskonvention: Artikel 7 und 24, UN- Kinderrechtskonvention Artikel 2, 14, 23, 30 ; Grundgesetz: Artikel 1 und 3 GG, SGB XI: § 3, 79, 113, KiBiz NRW: § 7-8, 26, 14, AGG: § 9, 22a, SGB VII Abs. 4.)

Partizipation

Partizipation im pädagogischen Alltag bedeutet, Kindern Teilhabe an Entscheidungsprozessen zu ermöglichen. Jedes Kind hat das Recht, seine Bedürfnisse zu äußern und aktiv Einfluss auf die Gestaltung seiner Umgebung und seines Alltags zu nehmen. Unsere Kindertagesstätte bietet den Kindern sich sowohl als Individuum und auch als Teil einer Gemeinschaft zu erleben. Das Erlebnis der aktiven Teilhabe und Mitbestimmung fördert Eigenverantwortung zu übernehmen und sich als wichtigen Teil der Gemeinschaft zu erfahren. Auf diese Weise werden demokratisches Verhalten und das Zusammenleben im Alltag unserer Kindertagesstätte gelebt.

Um dies umzusetzen, brauchen Kinder unsere pädagogischen Fachkräfte, die ihnen in kindgerechter Form Mitbestimmung gewährleisten. Folgende Prinzipien berücksichtigen wir bei der Umsetzung:

Kinder müssen wissen, worum es geht

Kinder können sich nur beteiligen, wenn sie verstanden haben, worum es bei einer anstehenden Entscheidung geht. Dafür muss der Bezug zum Thema hergestellt werden können. Den Kindern müssen ihre Rechte bewusst sein und die pädagogischen Fachkräfte klären sie auf, wobei sie mitentscheiden dürfen und wo ihre Grenzen der Entscheidungsfreiheit liegen.

Kinder müssen wissen, wie Beteiligung funktioniert

Kinder müssen wissen welche Verfahren und Methoden für Beteiligung zur Verfügung stehen. Die pädagogischen Fachkräfte erklären die Abläufe ausführlich und geben genaue Informationen darüber bis zu welchem Zeitpunkt Entscheidungen fallen, mit welcher Zielsetzung geleitet wird und welche Anforderungen auf die Kinder zu kommen.

Kinder müssen sich auf Erwachsene verlassen können

Kinder dürfen sich in unserer Kindertagesstätte darauf verlassen, dass wir Ihnen zutrauen, dass sie die Fähigkeit der Beteiligung haben. Sie dürfen darauf vertrauen, dass wir ihnen die eingeräumten Beteiligungsrechte auch tatsächlich gewähren.

Kinder brauchen individuelle Begleitung

Kinder brauchen die Unterstützung von den pädagogischen Fachkräften, um beteiligungsfähig zu werden. Manchen Kindern fehlt der Mut sich in Gruppensitzungen zu äußern, manchen fehlt es an verbalen Ausdrucksmöglichkeiten oder an Informationen zu den jeweiligen Themen. Deshalb haben wir Methoden entwickelt, die alle Kinder zu Beteiligung befähigen.

In unserer Kindertagesstätte Sonnenstrahl haben die Kinder ein Recht zu entscheiden:

- Was sie im Kita Alltag wo und mit wem machen,
- Wann/ was und mit wem sie frühstücken,
- Welche pädagogische Fachkraft sie wickelt

Die Kinder haben ein Recht auf Mitbestimmung über:

- Die Auswahl der Themen von Projekten und Angeboten,
- Die inhaltliche Gestaltung von Projekten und Angeboten
- Die Auswahl der Speisen und Getränke,
- Die Gestaltung des Tagesablaufes,
- Die Regeln des Zusammenlebens in der Kita,
- Die Gestaltung der Innen- und Außenräume,
- Die Raumtemperatur und die Lüftung der Räume,
- Anschaffungen,
- Die Nutzung von Spielmaterial,
- Ob und unter welchen Umständen private Gegenstände mit in die Kita gebracht werden dürfen,
- Die Gestaltung von Festen und Feierlichkeiten

(Rechtliche Grundlagen: UN Kinderrechtskonvention, Grundgesetz Artikel 1 und 2, SGB VII § 1 Abs. 1, KJSG, BKiSchG, Landeskinderschutzgesetz NRW, KiBiz § 2, § 16, BGB § 1, § 1626 Abs. 2)

Sprache

Der kindliche Spracherwerb ist ein komplexer Prozess, der einen wesentlichen Teil des Entwicklungs- und Bildungsverlaufs ausmacht. Sprache ist unser wichtigstes Kommunikationsmittel und ist sehr eng mit der Entwicklung unserer Identität und Persönlichkeit zusammenhängend. Sprachförderung und Sprachentwicklung ist in unserem pädagogischen Alltag kontinuierlich präsent. Die pädagogischen Fachkräfte fungieren als Sprachvorbild, deshalb ist es uns wichtig unseren Sprachgebrauch bewusst einzusetzen und kritisch zu überprüfen. Wir fördern die Freude an Sprache und Sprechen, indem wir sprachliche Handlungen in sinnvolle Zusammenhänge stellen und Themen aufgreifen die das eigene Interesse der Kinder ansprechen. Durch gezielte Angebote finden Kinder Lust am Zuhören, Mitmachen, Erzählen, mit Lauten experimentieren, Reimen und Sprache mit Musik und Bewegung zu verbinden. Das Aufgreifen alltäglicher und vom Kind selbstgemachter Erfahrungen bietet den pädagogischen Fachkräften vielfältige Sprachanlässe.

Die Wertschätzung der Mehrsprachigkeit ist ein wichtiger Grundsatz unserer Werte. Wir sehen Mehrsprachigkeit als wesentliche Kompetenz, die Sprachförderung und Sprachentwicklung unterstützt. Kinder können auf ihre bestehenden sprachlichen Kompetenzen aufbauen und dadurch einen leichteren Zugang zu Sprache gewinnen. Für alle Kinder bedeutet die Wertschätzung von Mehrsprachigkeit das Erleben von Vielfalt.

Grundlage der Sprachentwicklung und Förderung bilden die Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung. Mit den Sprachentwicklungsbögen BaSik (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen) ergänzen wir unsere Beobachtungen und Dokumentationen für jedes einzelne Kind. Diese Beobachtungen finden regelmäßig statt und werden unter Berücksichtigung des individuellen Entwicklungsstandes des Kindes dokumentiert, ausgewertet und später mit den Eltern in Entwicklungsgesprächen besprochen. Aus diesen Beobachtungen ergeben sich weitere Planungen, wie wir das einzelne Kind im pädagogischen Alltag fördern und unterstützen können. Die Beobachtungen dienen dazu, jedes einzelne Kind in den Blick zu nehmen und es individuell zu stärken.

(Rechtliche Grundlagen: SGB VII Nr. 2 § 45 Abs. 2, KiBiz § 13 Abs. 1 und 3)

Bewegung

Ein Grundbedürfnis des Kindes ist es, sich zu bewegen und seine Umwelt mit allen Sinnen kennen und begreifen zu lernen. Es bringt eine natürliche Bewegungsfreude und Fähigkeit mit. Bewegung fördert die körperliche und die kognitive Entwicklung. In unserer Kindertagesstätte können Kinder täglich ihren Bewegungsdrang ausleben, ihren Körper erproben und ihrem Alter und ihrer individuellen Entwicklung gemäß Bewegungserfahrungen machen. Wir sorgen für ausreichende Bewegungsflächen im Innen- und Außenbereich, es werden Bewegungsbaustellen mit den Kindern entwickelt und es stehen vielfältige Materialien zur Verfügung um Grob- und Feinmotorische Geschicklichkeit in Alltagssituationen auszubilden. Materialien dürfen zweckentfremdet werden und sind somit vielfältig und abwechslungsreich einsetzbar. Den Kindern stehen außerdem unterschiedliche Fortbewegungsmittel zum ausprobieren zur Verfügung. Bewegung durchzieht das Leben in allen Bereichen und ist somit eng mit allen anderen Bildungsbereichen verknüpft. So werden zum Beispiel die Sprachentwicklung und das mathematische Grundverständnis durch das Ermöglichen von vielfältiger Bewegungserfahrungen positiv beeinflusst.

„Bewegung ist eine elementare Form des Denkens“ (Jean Piaget)

Eingewöhnung

Die Eingewöhnung gestalten wir gemeinsam mit den Eltern zum Wohle des Kindes. Dabei orientieren wir uns an das Berliner Modell. Dies ist bedürfnisorientiert und die Entscheidung über den Zeitpunkt der Trennung und über das Vorgehen wird individuell an die Situation und den Voraussetzungen des Kindes und der Familie angepasst. Das Ziel hierbei ist eine behutsame und schrittweise Gewöhnung an die neue Umgebung und die neuen Personen, damit die Trennung von den Eltern oder der Vertrauensperson leichter ist. Das Berliner Modell teilt sich in vier Phasen auf. In der sogenannten Grundphase findet ein erstes Kennenlernen statt. Die Eltern oder Vertrauensperson erkunden gemeinsam mit dem Kind die Räumlichkeiten und schaffen so Vertrauen in die Umgebung. Dabei ist uns wichtig jedem Kind die Zeit zu geben die es benötigt. Die pädagogische Fachkraft nimmt Kontakt zu dem Kind auf und ab dem zweiten Tag versuchen die Eltern oder die Vertrauensperson sich eher passiv zu verhalten, sodass die pädagogische Fachkraft Kontakt zum Kind aufnehmen kann. Dies geschieht über das gemeinsame Spiel. In der Trennungsphase, findet dann der erste Trennungsversuch statt, welcher vorab mit den Eltern klar besprochen wird und der ganz individuell zu verschiedenen Zeitpunkten stattfindet. Bei diesem ersten Versuch verlassen die Eltern oder die Bezugsperson für einen kurzen Moment den Gruppenraum, hierfür haben wir ein Eltern Café im Flur eingerichtet, welches zum Verweilen einlädt. Der erste Trennungsversuch sollte jedoch nicht länger als 30 Min. dauern. Dabei ist es wichtig sich bewusst von dem Kind zu verabschieden. Das schafft Vertrauen und Verlässlichkeit. In der Stabilisierungsphase werden die Trennungsphasen dann ausgeweitet und somit die Bindung zur pädagogischen Fachkraft gefestigt. Sollte der erste Trennungsversuch nicht gut klappen, lässt man sich Zeit und dehnt die Kennenlernphase dementsprechend weiter aus. In der Schlussphase ist die pädagogische Fachkraft als Bezugsperson akzeptiert und die Eltern oder die Vertrauensperson muss nun nicht mehr in der Kindertagesstätte bleiben. An diesem Punkt ist die Eingewöhnung abgeschlossen und eine aufregende Kindergartenzeit kann beginnen.

Qualitätssicherung und Weiterentwicklung

Um eine Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung der pädagogischen Arbeit zu gewährleisten, finden regelmäßige Teamsitzungen statt. In diesen Teamsitzungen finden kollegiale Beratung und ständige Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung – Rolle als Erzieher*innen und eine kritische Hinterfragung der pädagogischen Arbeit statt. Wir arbeiten nach unserem einrichtungsbezogenen Qualitätsmanagementsystems nach dem evangelischen Gütesiegel BETA und sind seit 2023 zertifiziert. Die enge Zusammenarbeit mit dem Träger und der Fachbereichsleitung der Kirchenkreise Kleve und Wesel setzt eine kontinuierliche Qualitätssicherung und Weiterentwicklung voraus. Regelmäßige Leitungskonferenzen und Intervisionsgruppen runden die Zusammenarbeit ab. Die pädagogischen Fachkräfte bilden sich jedes Jahr zu bestimmten pädagogischen Themen weiter. Dies geschieht durch Einzel- oder Teamfortbildungen. Supervisionen sind Teil unserer pädagogischen Professionalität und helfen uns dabei unsere eigene Haltung und die des Teams in den Blick zu nehmen. Um eine kontinuierliche Transparenz und Auseinandersetzung zu gewährleisten, wird diese Konzeption regelmäßig in Teamsitzungen besprochen, verändert und angepasst.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung/Konzeption	3
2. Unsere Kindertagesstätte	4
2.1 Öffnungszeiten/Schließzeiten	5
2.2 Räumlichkeiten/Außengelände	6
2.3 Vernetzung/Öffentlichkeitsarbeit	7
3. Haltung und Grundsatz	8
3.1 Unser Bild vom Kind	8
3.2 Das Verständnis von Bildung	8
3.3 Werte	9
3.4 Pädagogische Ziele	10
3.5 Situationsansatz	10
3.6 Bedürfnisorientierte Pädagogik	12
3.7 Das Freispiel	13
4. Grundsätze der Bildung und Förderung	14
4.1 Elternpartnerschaft	14
4.2 Beschwerdemanagement	15
4.3 Bildungsvereinbarung	15
4.4 Die 10 Bildungsbereiche	16
4.5 Bildungsdokumentation/Entwicklungsdokumentation	17
4.6 Pädagogische Gruppenformen	18
4.7 Betreuung der Kinder unter 3 Jahren	18
4.8 Vorbereitung auf die Schule	18
4.9 Übergang in die Schule	19
5. Inklusion	20
6. Partizipation	21
7. Sprache	24
8. Bewegung	25
9. Eingewöhnung	26
10. Qualitätssicherung und Weiterentwicklung	27

